

„Nehmen Sie im Beiwagen Platz, Sie sind verhaftet!“

Geschichtskreis In einem Vortrag des Vereins geht es um die Geschichte der Gögginger Polizei

VON PETER K. KÖHLER

Göggingen Ordnung muss sein, befand die amerikanische Militärregierung nach dem Ende des II. Weltkriegs und wies die Gemeinde Göggingen an, alle bisherigen Polizeibeamten zu entlassen und eine neue Schutzpolizei aufzustellen. Im Juli 1945 trat Otto Miehle seinen Dienst als erster Landpolizist an.

Im Gögginger Geschichtskreis zeichnete der pensionierte Ordnungshüter Robert Gerald, der selbst sein Privat- und Berufsleben in Göggingen verbracht hat, die Geschichte der Polizei nach.

Es waren ziemlich wilde Zeiten für Miehle und die bald fünf weiteren Beamten. Sie hatten keine Qualifikation und mussten erst einmal einen dreimonatigen Anstellungskurs besuchen. Untergebracht war die Dienststelle sehr provisorisch in der alten Volksschule.

Ein Holzprügel diente als Waffe

Die Schichten dauerten zwölf Stunden und als „Waffen hatten die Schupos einen Holzstock dabei, wenn sie Streife gingen – anfangs hatten sie auch kein Fahrzeug. Um ihre Dienstpflichten erledigen zu können, wurden die Beamten angewiesen, „sich die erforderliche Gewandtheit im Maschinenschreiben anzueignen“.

Zu den bevorzugten Dienststellen haben die Gögginger Ratsherren die Polizei wohl nicht gezählt. Denn die Militärregierung musste Druck ausüben, damit die Mannschaftsstärke auf zehn Uniformierte und eine Zi-

vilkraft aufgestockt, eine angemessene Wache eingerichtet und endlich ein Fahrzeug angeschafft wurde.

Erst Ende 1946 durfte die Polizei ein gebrauchtes Motorrad mit Beiwagen „zur Einlieferung von Verhafteten“ anschaffen. Ein Jahr später verstärkte ein zunächst für 65 Mark pro Monat angemieteter Jeep den „Fuhrpark“. In den 50er Jahren wurde der Jeep ausgemustert und an seine Stelle trat ein VW-Bus mit acht Sitzen.

Überschaubarer Fuhrpark

Gerade einmal drei Räume in der Alten Volksschule am Klausenberg standen den Ordnungshütern zur Verfügung, bis sie nach elf Jahren in die Jahnschule und das benachbarte Rathaus verlegt wurden, wo endlich auch Platz für Garagen war, um die Dienstfahrzeuge – zwei Motorräder und den Bus – einzustellen. Im ehemaligen Eiskeller der Schule wurde der Arrestraum eingerichtet.

Über Arbeitsmangel brauchten sich die Beamten nicht zu beklagen. Während im Jahr 1945 als spektakuläres Ereignis überliefert ist, dass eine Frau mit Kinderwagen durch eine umstürzende Plakatwand leicht verletzt wurde, zeich-

net die Statistik des Jahres 1958 immerhin 215 Verbrechen und Vergehen sowie 80 Verkehrsunfälle.

Zu den spektakulärsten Verbrechen gehören die Mordfälle Vopper im Gögginger Wäldchen (1969), der Taximord in der Schloßlestraße (1970), in der Gabelsberger (1974) und der Calmbergstraße (1990). Auch der Brand des Kindergartens am Waldmeisterweg schlug hohe Wellen.

A propos Straftaten: Bis zur Verstaatlichung der Gemeindepolizei wurden zwei Beamte entlassen, weil sie straffällig geworden waren. Viel mehr als Straftaten machten den Beamten schwere Autounfälle zu schaffen.

Vor allem der damals noch nicht ausgebaute Sandberg war ein Unfallschwerpunkt, an dem viele tödliche Unfälle zu beklagen waren.

Aus Landpolizei wird Polizeiinspektion Süd

Die Ära der Gögginger Gemeindepolizei endete 1959 mit der Verstaatlichung, die der Gemeinderat gern beschloss, da sie den Etat um 100000 DM entlastete. Elf Polizisten tauschten ihre bisherige blaue gegen die grüne Uniform der Landespolizei und bildeten mit Kollegen aus umliegenden Gemeindepolizeien die Großraumstation Göggingen, die für weite Teile des Landkreises zuständig ist.

Im Zuge der Eingemeindung wurde aus der Land- die Landespolizei und aus der Großraumstation das Polizeirevier 8, zunächst in der Jahnschule, ab 1973 in der Gabelsbergerstraße und heute als Polizeiinspektion Süd.

„Zur Einlieferung von Verhafteten“ diente ein Motorrad mit Beiwagen.

Foto: Gögginger Geschichtskreis

